

26.09.2019 Felix Wettstein

Was beeinflusst die Gesundheit?

Das „Windrad-Modell“ als neues Determinantenmodell der Gesundheit

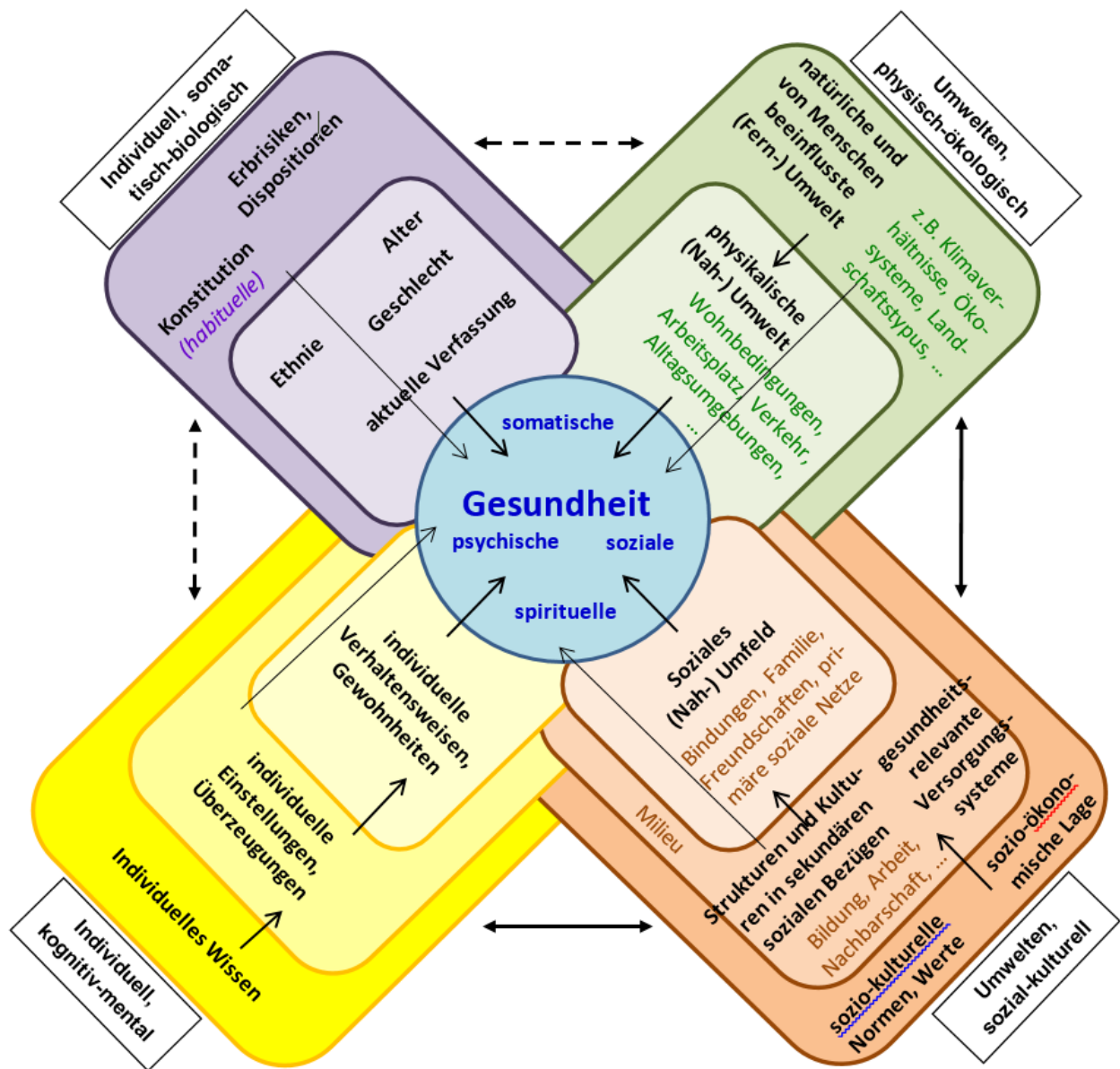


Abb. 1: Determinantenmodell der Gesundheit, das Windrad-Modell. © Felix Wettstein

Determinanten sind Einfluss- oder Bestimmungsgrößen. Das Modell gibt Antwort auf die Frage „Was beeinflusst die Gesundheit?“ oder „Wovon hängt der gesundheitliche Status ab?“

Determinantenmodelle schaffen Ordnung und Übersicht. Sie helfen, wichtige Einflussgrößen nicht zu vergessen oder zu unterschätzen. Sie bieten darüber hinaus die Möglichkeit zur Unterscheidung, welche Einflussfaktoren veränderbar sind und welche nicht. Sie können darum auch für die Be-

gründung von Interventionen mit dem Ziel einer Veränderung des gesundheitlichen Status eingesetzt werden, indem unter den grundsätzlich beeinflussbaren Faktoren jene identifiziert werden, welche mit einer konkreten Intervention (einem Projekt, einer Massnahme) effektiv verändert werden sollen.

Determinantenmodelle sind sowohl für eine pathogenetische Reflexion (was gefährdet, beeinträchtigt, vermindert Gesundheit) als auch für eine salutogenetische Reflexion (was stärkt, vermehrt, verbessert Gesundheit) von Nutzen.

Warum ein weiteres Determinantenmodell?

Es gibt bereits verschiedene Darstellungsvorschläge für ein Determinantenmodell der Gesundheit. Am verbreitetsten ist zweifellos dasjenige der Weltgesundheitsorganisation WHO (Dahlgren & Withehead 1991), das auch als „Schalenmodell“ oder in der Farbversion als „Regenbogenmodell“ bekannt ist:

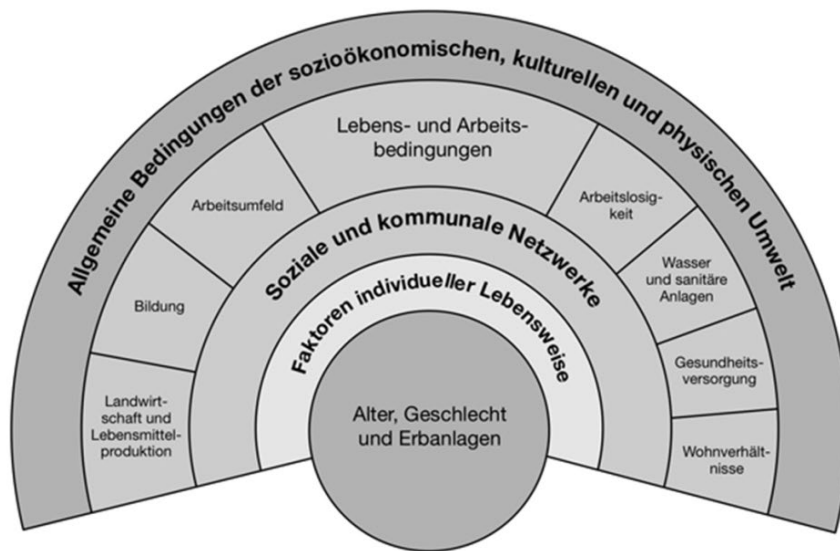


Abb. 2: Determinantenmodell der WHO. Quelle: *Dahlgren, Göran & Whitehead, Margaret (1991) Policies and strategies to promote social equity in health. Stockholm: Institute for Future Studies;1991.*

Der Vorteil dieses Modells liegt in der konzentrischen Anlage der Einflussgrößen. Sie symbolisieren die „Nähe“ oder „Ferne“ des Einflusses. Sphären, die entfernter liegen, beeinflussen die näherliegenden, alle zusammen beeinflussen die Gesundheit.

Die Modelldarstellung hat aber zwei Nachteile. Zum einen wird die Zielgröße, das heisst die Gesundheit bzw. der gesundheitliche Status, nicht dargestellt. Zum andern fehlen Symbole, welche die Richtung der Einflüsse anzeigen (z.B. Pfeildarstellungen). Es gibt nicht nur direkte und indirekte Wirkungen auf Gesundheit, sondern auch Wechselwirkungen unter gewissen Determinanten.

Eine andere Darstellungsart des Determinantenmodells wurde 1990 vom Kanadier Trevor Hancock vorgeschlagen; er nannte es „Mandala-Modell der Gesundheit“. Im Zentrum steht der Mensch mit den drei Gesundheitsdimensionen Geist, Körper, Seele. Um dieses Zentrum sind ebenfalls in konzentrischen Kreisen wichtige Einfluss-Sphären genannt. Zusätzlich sind vier Nebenkreise eingefügt, welche jeweils ein (denkbares) Bündel von Einflussfaktoren benennen: Humanbiologie (Genetik), persönliches Verhalten, psycho-sozio-ökonomische Umwelt sowie physikalische Umwelt. Zwischen ihnen sind Wechselwirkungen angedeutet.

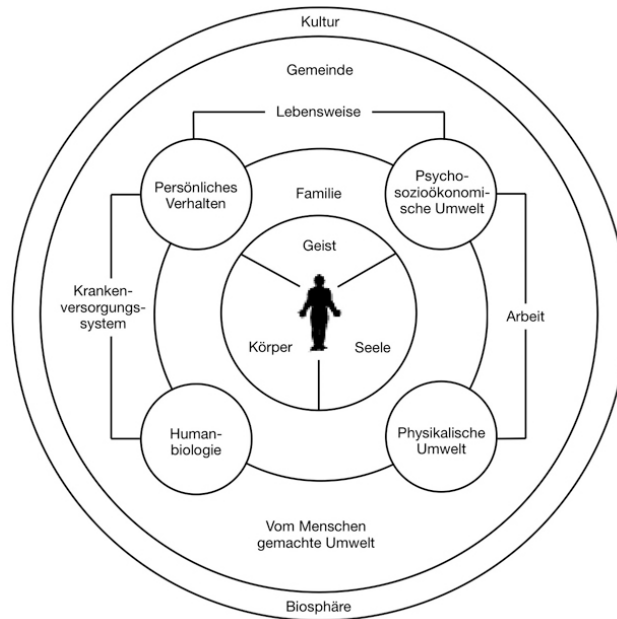
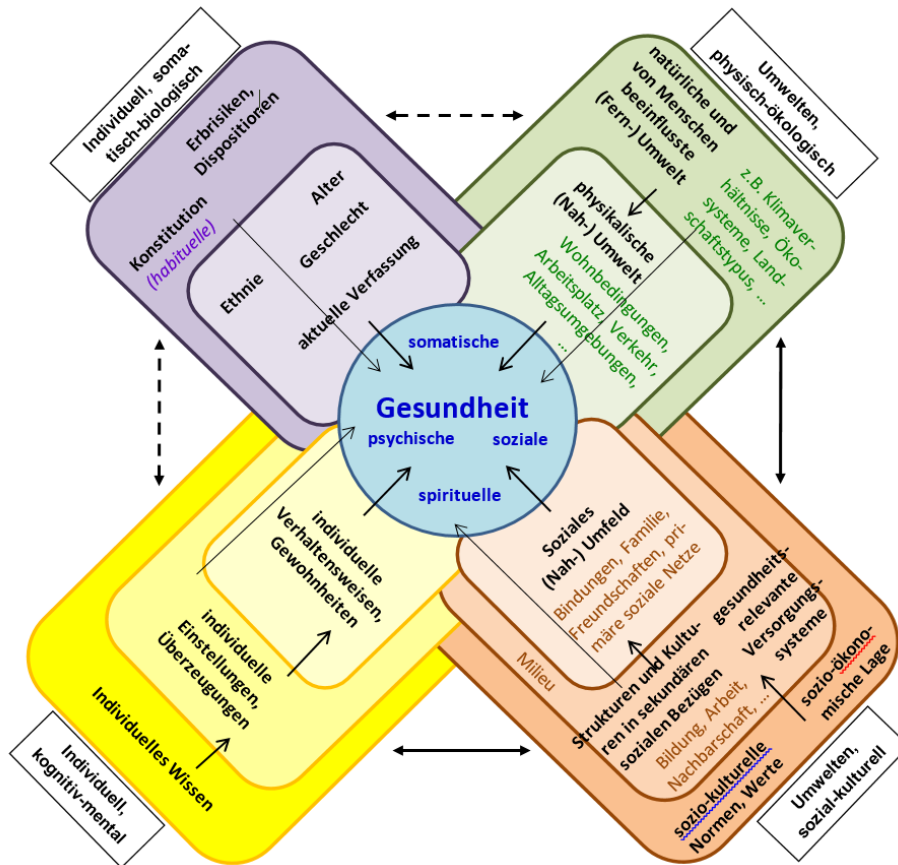


Abb. 3: Hancocks „Mandala-Modell der Gesundheit“, abgedruckt in: Blättner, Beate; Waller, Heiko (2011). *Gesundheitswissenschaft*. Stuttgart: Kohlhammer, 5. überarb. Aufl., S. 83.

Vorteile des Mandala-Modells sind a) ein differenziertes Bild von Gesundheit, b) der Hinweis darauf, dass die Einflüsse z.B. der physikalischen oder der sozialen Umwelt sowohl aus einer näheren als auch aus einer weiter entfernten Sphäre stammen können. Nachteile sind gewisse Bezeichnungen, die heute (bzw. in deutscher Sprache) eventuell anders gewählt würden, und gewisse nicht-logische Zuordnungen (das Krankenversorgungssystem ist Teil der sozioökonomischen Umwelt).

Das „Windrad-Modell“ versucht, die Vorteile der beiden bestehenden Modelldarstellungen zu übernehmen und die Nachteile zu beheben. Ähnlich wie im Mandala-Modell sind die Determinanten in vier Hauptgruppen unterteilt: oben links die individuellen genetisch-biologischen Faktoren, unten links die individuellen Faktoren des Verhaltens und dessen Hintergründe, oben rechts die physikalische Umwelt und unten rechts die Faktoren der sozialen, kulturellen und ökonomischen Umwelt (Die Abbildung ist auf der kommenden Seite nochmals wiedergegeben).



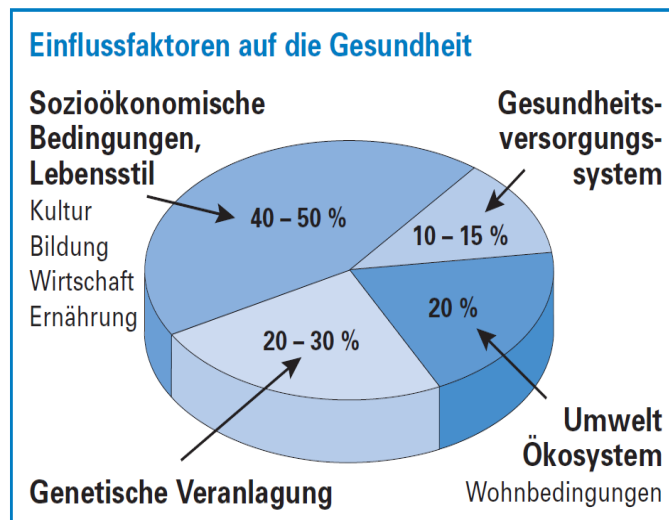
Die übereinanderliegenden Flügel geben ähnlich wie die konzentrischen Kreise in anderen Darstellungen wieder, dass sich gestaffelte Wirkungen von aussen nach innen denken lassen. Auf der rechten Seite des Schaubildes bedeutet dies, dass die verschiedenen Einflussgrößen der „Umwelten“ entweder näher oder weiter entfernt am Individuum anzusiedeln sind. Pfeile verdeutlichen die Wirkrichtungen der Einflussgrößen. Zwischen den Hauptgruppen sind auch Wechselwirkungen angedeutet. Es sind allerdings nicht alle denkbaren Wirkungen mit Pfeilen symbolisiert, damit die Abbildung lesbar bleibt. Beispielsweise würden auch Wirkungen ausgehend vom Gesundheitszustand auf Verhaltensweisen oder auf soziale Umwelten auszumachen sein.

Eine Präzisierung gegenüber den bisher verbreiteten Determinantendarstellungen bietet das Windrad-Modell unten links. Meistens wird diesbezüglich bloss von „individuellem Verhalten“ als Einflussfaktor gesprochen. Hinter dem Verhalten und den Gewohnheiten stehen jedoch Einstellungen und Überzeugungen. Diese wiederum bilden sich auf der Basis von Wissen (oder Fehlwissen). Dabei ist die Wirkung von aussen nach innen nicht völlig deterministisch: Menschen sind psychisch in der Lage, die Diskrepanz auszuhalten zwischen ihrem Wissen und ihren Einstellungen oder zwischen ihren Einstellungen und dem tatsächlichen Verhalten. Alleine auf das Verhalten zu zielen (was etwa im beliebten Begriff „Verhaltensprävention“ zutage tritt) greift oft zu kurz.

Die Darstellung des Windrad-Modells lässt sich ausserdem jeweils waagrecht oder senkrecht in der Mitte halbieren. In der linken Hälfte sind die Faktoren, die am Individuum festgemacht werden können, in der Rechten Hälfte die Umfeld- oder Umweltfaktoren: Zugehörigkeiten und strukturelle Einflüsse. Oberhalb der Mitte sind es die biologisch-physikalischen Einflussgrößen, unterhalb der Mitte vorwiegend die psychosozialen und soziokulturellen Einflussgrößen.

Welche Rolle spielt die medizinische Versorgung?

Die Frage ist alt, die Antwort wird wohl nie abschliessend zu geben sein: Welche Gruppe der Determinanten hat nun welchen Anteil an der Erklärung des Gesundheitszustandes? Und spezifisch: Welcher Anteil kommt der medizinischen Versorgung zu? Das Bundesamt für Gesundheit schlägt dazu eine Unterteilung in vier Gruppen vor (gestützt auf van der Linde 2006). In dieser Darstellung wird der Einfluss des gesundheitlichen Versorgungssystems auf 10-15 Prozent veranschlagt. Im Unterschied zum Determinantenmodell der WHO, dem Mandala- und dem Windrad-Modell wird allerdings unter „sozioökonomische Bedingungen, Lebensstil“ zu einer einzigen Gruppe zusammengefasst, was ansonsten aufgeteilt wird auf Individuum (Lebensweise) und sozial-kulturell-ökonomische Umwelt.



Einflussfaktoren auf die Gesundheit gemäss Professor François van der Linde.

Abb. 4: Bundesamt für Gesundheit, Zeitschrift „spectra“, Nr. 58; August 2006.

Das gesundheitsrelevante Versorgungssystem wird auch im Modell der WHO genannt, als einer von mehreren Teilfaktoren in der zweitäussersten Schale der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Im Mandala-Modell bildet es eine Klammer im Feld von „Gemeinde“ und „vom Menschen gemachte Umwelt“. Im Windrad-Modell schliesslich ist das Versorgungssystem integriert in den mittleren von drei Flügeln der sozioökonomischen Umwelt. Je nach Betrachtungsweise könnte man es auch der physikalischen Umwelt zuordnen.

Ausserdem ist das gesundheitsrelevante Versorgungssystem mehr als nur ein (bio-)medizinisches. Auch sozio-psychische, professionell erbrachte Dienstleistungen wirken auf Gesundheit, zum Beispiel Beratungsdienste aller Art, Betreuung, Pflege bis hin zu Palliativbegleitung. Gleichwohl soll der gesamte Einfluss dieser professionellen Dienstleistungen nicht überschätzt werden. Sie tragen immerhin dazu bei, dass das grosse Feld der sozioökonomischen Einflussgrössen (im Windrad-Modell unten rechts) nicht unterschätzt wird.